

Buchbesprechungen

Autor(en): **Bütler, Anselm / Kreider, Thomas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **60 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehrstimmige Messen

Sonntag, 5. Juni, 9.30 Uhr:

Es singen die Kirchenchöre Wittnau und Wölf-
linswil.

Sonntag, 19. Juni, 9.30 Uhr:

Es singt die Trachtengruppe Thierstein.

Sonntag, 3. Juli, 9.30 Uhr:

Es singen die Kirchenchöre Kleinlützel und Hof-
stetten.

Buchbesprechungen

D. Emeis: **Wie können wir unsern Gott lieben?** Herder, Frei-
burg 1983. 104 S. DM 10.80.

Als grundlegende Antwort auf die Titelfrage sagt der Autor: zuerst sich von Gott lieben lassen. Das verlangt die Erfahrung der Liebe Gottes; diese Erfahrung wird uns durch Christus zuteil: «Sich christlich von Gott als unseren Vater lieben lassen heisst: uns von ihm den Sohn schenken lassen; noch deutlicher: uns vom Vater den Tod des Sohnes als die für uns gelebte Liebe geben lassen» (S. 37). Diese Kernthese führt der Autor dann in einzelnen Schritten aus: Mit Jesus Gott als Vater lieben; Gott in Jesus lieben; Leben im Heiligen Geist; aus der Liebe zu Gott den Nächsten lieben. Dem Autor gelingt es, diese alten Themen in einer heute verständlichen Sprache und Argumentation darzulegen.

P. Anselm Bütler

Karl Lehmann: **Geistlich Handeln.** Herder, Freiburg 1982. 160 S. DM 16.80.

Lehmann will mit dieser Veröffentlichung dem Aktionismus entgegentreten, denn es gibt so viele Informationen *über*... und so viele Methoden *zu*..., dass man die Sache, z. B. die Heilige Schrift, nicht mehr inwendig, von ihr selbst kennt. Geschäftigkeit und Betriebsamkeit, Funktionärsmentalität und Bürokratismus sind nicht selten das Ergebnis (S. 9).

Weil es nicht nur um das Handeln, sondern um das geistliche Handeln geht, fasst Lehmann das Problem an der Wurzel, indem er mit der Besinnung auf die Motive und Zielsetzungen des kirchlichen Amtes beginnt. Im ersten Teil werden die Fundamente und die Herleitung des Priesteramtes und des gemeinsamen Priestertums aufgezeigt (S. 15–75). Daraus ergeben sich die Ausblicke auf die Aufgaben und Strukturen oder Dimensionen des Amtes in der Kirche (S. 79–119). Der dritte Teil (S. 123–153) nennt wichtige «Kontexte» der Gegenwart, die nicht nur Handeln und Agieren, sondern «Geistliches Handeln» verlangen.

P. Thomas Kreider

Bernhard Welte: **Was ist Glauben?** Gedanken zur Religionsphilosophie. Herder, Freiburg 1982. 80 S. DM 12.80.

Welte greift die, viele Menschen heute bedrängende Frage auf: Was ist Glauben, wie geht das, wie macht man das, ist Glauben in unserer säkularisierten Welt noch möglich? Der Verfasser gibt keine billigen Antworten, sondern befasst sich mit Grundsätzlichem.

Nach Hinweisen auf die Möglichkeit einer philosophischen Erläuterung des Glaubens und auf die Notwendigkeit einer Philosophie des Glaubens (S. 11–20) ist die Rede vom daseinsbegründenden Glauben und vom implizit religiösen Glauben (S. 21–31), schliesslich vom expliziten Glauben an Gott (S. 32–41).

In den Darlegungen über den interpersonalen, d.h. mitmenschlichen Glauben (S. 42–62), der ein Analogon zum Werden des Gottglaubens abgeben kann, bohrt der Religionsphilosoph Welte behutsam, aber sehr tief in die menschliche Psyche und Existenz. Aber es bleibt festzuhalten, dass das Vorhandensein und Erfahren des interpersonal-mitmenschlichen Glaubens den Gottesglauben, der bereits auf einer anderen Ebene geschieht, zwar zu erleichtern vermag, dass man sich aber nicht in den Gottglauben hineinphilosophieren kann. Deshalb handelt auch der letzte Abschnitt des Buches (S. 63–74) vom Glauben an Gott durch den Glauben an Jesus, was bedeutet, dass sich der Mensch mit dem Ganzen seines eigenen Lebens auf den geheimnisvollen Partner Jesus, auf dessen Person und Botschaft einlässt, sich selber, mag es auch schwer sein, aus der Hand gibt (vgl. S. 37f.), dass der Mensch, will er das Leben gewinnen, sein Leben um Jesu willen und an Jesus verliert (vgl. Mt 16, 25).
P. Thomas Kreider

K. Richter: **Was ich von der Messe wissen wollte.** Zu Fragen aus der Gemeinde heute. Reihe: Gemeinde im Gottesdienst. Herder, Freiburg 1983. 144 S. DM 16.80.

Das Buch ist eine Art «Fragekasten», in dem Anfragen der Gläubigen kurz und knapp beantwortet werden, z. B. die Frage: Was «kostet» eine Messe? Oder: Wo sitzt der Priester? Oder: Muss der Kelch bedeckt sein? Bei vielen Fragen wird man an alte Zeiten erinnert, da ängstliche Pfarrer ihre rubrizistischen Zweifel Rom vorlegten, um ja genaue Anweisungen zu haben. Die Fragen dieses Büchleins stammen von Lesern der Zeitschrift «Christ in der Gegenwart». Dort wurden sie auch Woche für Woche beantwortet. In diesem Büchlein sind jene Fragen zusammengestellt, die immer wieder gestellt wurden. Die Antworten orientieren sich an der Allgemeinen Einführung in das neue Messbuch, wollen aber auch Hilfen für die Praxis geben.
P. Anselm Bütler

M.-Th. Kerschbaumer: **Schwestern.** Roman. Walter, Olten 1982. 315 S. Fr. 27.–.

Ort der Handlung ist Tirol. Pius Lechner, geboren 1878, steigt vom Kaufmannsgehilfen und Reisenden zum Hausbesitzer und Fabrikanten auf, verliert nach dem ersten Weltkrieg Familie und Vermögen und schafft sich in der Zwischenkriegszeit durch eine «gute Partie» eine neue Existenz, um wieder

ruiniert zu werden. Seine Töchter Clarissa und Agatha, deren Schicksal zunehmend geheimnisvoller wird, werben um die Zuneigung des patriarchalischen Vaters ebenso wie die andern Geschwisterpaare aus verschiedenen Generationen und unterschiedlichem sozialen Milieu. Karriere und Verelendung der Väter spiegeln sich in den Lebensläufen der weiblichen Familienmitglieder wider, von denen Clarissa, Rebecca und Erika scheitern, während sich Lore zu einer politisch engagierten Frau entwickelt. Das Schwesternmotiv steht in diesem Roman stellvertretend für die österreichische Gesellschaftsstruktur, die in ihren konservativen Verstrickungen geschildert wird. – Der Roman ist nicht leicht zu lesen. Der eigenwillige Stil der Autorin macht manche Sätze schwer verständlich. Der Roman ist in der Art von Mosaiksteinchen aufgebaut, die nicht leicht zusammenzustellen sind.
P. Anselm Bütler

M. Furlong: **Alles, was ein Mensch sucht.** Thomas Merton, ein exemplarisches Leben. Herder, Freiburg 1982, 424 S. DM 34.–.

Die Autorin legt hier eine sehr ausführliche und gründliche Biographie des Trappistenmönches Thomas Merton vor, der vor rund 40 Jahren mit seinem «Bekenntnisbuch» «Der Berg der sieben Stufen» weltweites Aufsehen erregt hat und eine eigentliche Welle von Mönchsberufungen auslöste. – Die Autorin hat mit grosser Akribie einen gewaltigen Stoff bearbeitet. Sie zitiert sämtliche Schriften von Merton und einen beachtlichen Teil seiner Korrespondenz. Sie geht dem ganzen Werdegang Mertons nach, angefangen von den ersten Tagen nach der Geburt, über die frühen Kinderjahre, von denen das Tagebuch seiner Mutter ausführlich erzählt, über seine Jugend- und Studienjahre mit all den sittlichen Verirrungen (er zeugte ein aussereheliches Kind), über seine «Bekehrung» und sein Mönchsleben, bis hin zu seinem tragischen Tod anlässlich eines Studienaufenthaltes im Orient (vermutlich wurde er durch einen defekten Ventilator vom Starkstrom getötet). Es ist lobend zu erwähnen, dass auch die «dunklen» Seiten nicht verschwiegen werden, ebensowenig wie die vielen Spannungen, in denen Merton stand und unter denen er litt, etwa jene zwischen der Berufung zum schweigenden Mönch und seinem Drang zum Schreiben oder sein schwieriges Verhältnis zum Abt. Merton war ein unbequemer Mönch, der sich nicht leicht unter einen falschen Gehorsam beugte. Schon vor dem Konzil war er ein eifriger «Reformer», da er sah, wie ein extremes Mönchsleben psychische Schäden verursachte. Da er in der damaligen Lebensform der Trappisten zu wenig Zeit für Besinnung und persönliches Gebet fand (der ganze Tag war ausgefüllt mit Liturgie und Arbeit), bezog er in der Nähe des Klosters eine Einsiedelei. Als Novizenmeister konnte er den zahlreichen Neueintretenden (die durch sein Bekenntnisbuch ins Kloster geführt wurden) eine echte Spiritualität vermitteln. Zu diesem «vernünftigen» Verständnis des Klosterlebens wurde er nicht zuletzt geführt durch seine eigenen Krisen: neurotische Störungen, Depressionen usw. – So schildert die Autorin Merton wie er war ohne jede Idealisierung: Mönch, Christ und immer Mensch, ein Mensch von ausserordentlicher Begabung und ungeheurer Vitalität, immer auf der Suche nach Liebe,

Geborgenheit und Verstehen, nach Einsamkeit und Gemeinschaft, nach Gott. Die Autorin hat es verstanden, das beeindruckende Leben eines ringenden und suchenden Menschen und Christen auf beeindruckende Weise darzustellen. Dafür verdient sie ein besonderes Lob und spezielle Anerkennung.

P. Anselm Bütler

U. von Mangolt (Hrsg.): **Wo unsere Zukunft heller wird.** Herderbücherei 1021. 160 S. DM 7.90.

Das Bändchen enthält Beiträge bekannter Wissenschaftler und Schriftsteller, die von ihren Erfahrungen berichten, die ihnen Verheissung geben für eine gute Zukunft. Die Herausgeberin fasst die Beiträge zusammen in den allen gemeinsamen Grundsatz: Am dunklen Horizont unserer Tage zeichnen sich bereits die Konturen einer helleren Zukunft ab. Wir haben darum keinen Grund zu resignieren, wenn wir begreifen, dass eine neue Weltstunde begonnen hat.

P. Anselm Bütler

H. Schlitter: **Der Vatikan durchs Schlüsselloch betrachtet.** Unbekanntes und Heiteres um den kleinsten Staat der Welt. Herderbücherei 1005. 128 S. DM 6.–.

Der Autor fasst am Schluss den Inhalt des Büchleins so zusammen: «Wir sind durch die Strassen des kleinsten Staates der Welt gestreift, durch Museen und Amtsstuben, haben mit Schweizer Gardisten gesprochen, mit Kardinälen und geheimen Archivaren. Wir wissen, wie sie im Staatssekretariat wichtige Dokumente bearbeiten, wie sich die Informationsmaschine des Heiligen Stuhles schnarrend und kreischend dreht, wir wissen sogar, wie gesellig der Papst seine Mahlzeiten einzunehmen pflegt» (S. 119).

P. Anselm Bütler

Ch. Meves: **Das Grosseltern-ABC.** Was man wissen muss, um mit Eltern und Enkeln glücklich zu werden. Herderbücherei Band 1019. 160 S. DM 7.90.

Die Autorin, die selber Grossmutter ist, gibt hier wertvolle, praktische Winke für das Verhalten der Grosseltern gegenüber ihren Kindern und Enkeln, z. B. Abstand bewahren, Einigkeit in der Familie stärken, Geschichten erzählen, Verwöhnung vermeiden usw. Grosseltern lernen aus diesem Büchlein, wie notwendig und wertvoll sie für die Enkel sind, wenn sie ihre Aufgabe mit der entsprechenden Klugheit ausüben.

P. Anselm Bütler

Mein Merkbuch. Herder, Freiburg 1983. 192 S. DM 16.80.

Hier wird ein bleibender Kalender vorgelegt, in den bei den einzelnen Tagen immer wiederkehrende Ereignisse, Geburtstage, Namenstage, Hochzeitstage usw. eingetragen werden können. Das Buch ist versehen mit Sinnsprüchen und Illustrationen von L. Rumpelhardt.

P. Anselm Bütler

E. Petuchowski: **Ein Rabbi kommt selten allein.** Rabbinergeschichten aus Frankfurt und anderswo. Herder, Freiburg 1983. 128 S. DM 17.80.

Die Rabbiner, von denen hier erzählt wird, sind zuversichtlich und wohlgenut, Gelehrte und Naive kommen hier vor, Welt-

gewandte und versponnene. Es ist ihre «Lust am Leben», die sie auszeichnet. Humorvoll und zuweilen mit liebevoller Ironie werden solche Gestalten hier vorgestellt. Der bekannte jüdische Wissenschaftler J. J. Petuchowski hat dazu ein erklärendes Nachwort geschrieben.

P. Anselm Bütler

F. Rauschenbach: **Geflügelte Edelsteine.** Schmetterlinge, Meisterwerke der Natur. Herder, Freiburg 1983. 48 S., mit 23 vierfarbigen Fotos. DM 16.80.

Dieser Farbbildband präsentiert in faszinierenden Makroaufnahmen eine Auswahl der schönsten Schmetterlingsarten unserer Gegenden. Alle Aufnahmen wurden von lebenden Tieren gemacht und vermitteln daher einen echten Eindruck der farbenfrohen Geschöpfe. – Der kurze informative Begleittext erzählt eine Fülle interessanter Einzelheiten über die heimischen Schmetterlinge. Zugleich richtet er an alle Leser einen dringenden Appell, alles zu tun, um die Schmetterlinge zu erhalten. Dazu gehört nicht zuletzt, viele «Unkräuter» weiter leben zu lassen, weil diese für die Schmetterlinge lebenswichtig sind.

P. Anselm Bütler

Gemeinde ohne Priester – Kirche ohne Zukunft? Herausgegeben von der Solidaritätsgruppe katholischer Priester der Diözese Speyer (SOG). Knecht, Frankfurt 1983. 144 S. DM 22.–.

J. Blank, H. Stenger, D. A. Seeber und G. Siefer waren die vier Referenten einer Tagung, die von SOG im Bistum Speyer veranstaltet wurde und dem drohenden Seelsorge-Notstand in unsern Gemeinden gewidmet war. Das Anliegen der vier Referenten war, das herkömmliche Priesterbild im Blick auf die Zukunft zu revidieren. J. Blank geht der «Spiritualität des Amtes» im NT nach. Er liefert eine meisterhafte Exegese vom Mk 10, 42–45: «In der Tat fällt hier bei Jesus ein Zustand in den Blick, den man der Sache nach kaum anders bezeichnen kann denn als «Ende einer Herrschaft von Menschen über Menschen» und als Anfang einer «brüderlichen Gemeinschaft.» Das setzt voraus die «Abkehr vom «Willen zur Macht», der in jedem von uns steckt, und die Hinkehr «zum Willen zum Dienen»» (S. 19). Auch das paulinische Modell, das Blank nachzeichnet, zeigt die gleiche Grundstruktur. Zweck des Dienstes ist es, eine mündige Gemeinde zu bilden, in der die Charismen voll zum Zuge kommen können. – H. Stenger geht der Frage nach, was heute, da «wir so wenige sind», für den Priester das wichtigste sei. Seine Antwort: die personal-redemptive Kompetenz, das heisst, «seine Begegnung mit sich selbst, mit den Menschen und mit Gott so zu gestalten, dass sich in ihr das erlösende Leben und Handeln Jesu, einschliesslich seines Sterbens und seiner Auferstehung, widerspiegelt» (S. 66). – D. A. Seeber beschäftigt sich mit Gemeinde und Priester der Zukunft. Für ihn ist Gemeinde der Zukunft «religiöser Erfahrungsraum menschlichen Zusammenlebens vor Ort; diese Erfahrungsräume sind unter sich jeweils sehr verschieden» (S. 112). Daher «ist es wohl kaum noch sinnvoll, sich auf einen Einheitstypus von Priester, wie ihn das tridentinische Seminar hervorbringt, festzulegen» (S. 112). Das verlangt ein Umdenken in der Frage der Zugänge zum geistlichen Amt. – Der Soziologe G. Siefer stellt klar die Alternative: «entweder eine weitere Zuspitzung (des Priestermangels) mit auf die Dauer

schwer absehbaren Folgen für die Gesamtkirche oder eine Strukturveränderung im Hinblick auf die Zulassungsbedingungen zum Priesteramt» (S. 128). Dabei kommt er zur bedrückenden Feststellung: «Wenn man die Diskussion um das Amt verfolgt, hat man zuweilen den Eindruck, dass es gar nicht um das Amt, sondern um die Rettung des Zölibats ginge» (S. 131). Und er stellt die ernste Anfrage: «Warum haben gerade diejenigen offensichtlich so grosse Angst vor jeder Veränderung, die von ihrem Glauben immer sagen, dass er die Angst überwinde?» (S. 133). Im ganzen liegt hier ein äusserst aktuelles Buch vor.

P. Anselm Bütler

A. K. Ruf/W. Habdank: **Jona**. Aus Hoffnung wächst Befreiung. Herder, Freiburg 1983. 48 S. mit z. T. farbigen Abbildungen. DM 22.80.

Hier wird ein äusserst wertvolles Meditationsbuch vorgelegt. W. Habdank hat zur Jonageschichte Holzschnitte verfertigt. A. K. Ruf schrieb dazu Betrachtungen. Der Grundgedanke kann so zusammengefasst werden: Jedem kann es so ergehen wie dem Propheten, denn die Erzählung der Bibel rührt an menschliche Grunderfahrungen: Berufung und Flucht, Todesdrohung und Rettung, Empörung und Hingabe, Verzweiflung und Befreiung. In Urbildern wird der Weg des Menschen mit seinem Gott anschaulich. Ruf legt in seinen Meditationen das Hauptgewicht auf die Tatsache, dass Gott anders ist, als wir Menschen es uns ausdenken. Dieses Anderssein kann zur Glaubenskrise führen. Erst wenn der Mensch sein eigenes Gottesbild aufgibt und den «unbekannten» Gott bejaht, findet er zu ihm.

P. Anselm Bütler

C. Speads: **Atmen**. Eine illustrierte Anleitung zur natürlichen Atmung. Kösel. München 1983. 141 S. mit zahlreichen Illustrationen. DM 24.-.

Die Autorin leitet zu einer Reihe von Experimenten an, die

durch Zeichnungen und Fotos illustriert werden. Diese Experimente bestehen aus verschiedenen Anreizen für die Atmung, z. B. Druck, Hauchen, Bewegungen, Summen. Die Reaktionen darauf sollen wir durchzulassen versuchen. So erfahren wir, ob unsere Atmung uns unterstützt oder einschränkt, und wir lernen, wie wir sie verändern können, um bewusster und weniger stressanfällig zu leben.

P. Anselm Bütler

J. Kotschner (Hrsg.): **Der Weg zum Quell. Teresa von Avila 1582-1982**. Patmos, Düsseldorf 1982. 208 S. DM 24.80.

Der vorliegende Band enthält eine Sammlung von Aufsätzen, die zum 400. Todesjahr der hl. Teresa geschrieben wurden. Sie befassen sich mit der Mystik der hl. Teresa, die eine Form christlicher Mystik ist. Dieser spezifisch teresianischen Form gehen die verschiedenen Aufsätze nach, wobei sie besonders deren Aktualität für die heutige Zeit aufzeigen. So behandelt J. Sudbrack «Terasas Gotteserfahrung in ökumenischer Besinnung». O. Steggink zeigt die besondere Fähigkeit der Frau zur Mystik auf anhand der hl. Teresa. U. Dobhan weist auf, dass der Weg zu Christus bei Teresa zwar durch Kindheit und erste Klosterjahre vorbereitet wurde, dass der eigentliche Zugang Teresa aber erst geschenkt wurde durch die tiefe Erfahrung, die ihr Christus schenkte. E. Larkin befasst sich ausführlich mit dem Gebet, das im Leben Teresas eine aussergewöhnliche Rolle spielte. Erika Lorenz schliesslich zeigt anhand der «Apologie des Fray Luis de Leon» auf, welche Unerhörtheit es damals war, dass eine Frau in so tiefe mystische Erfahrung geführt wurde. Allen Artikeln sind Grundsatzausführungen von U. H. von Balthasar vorangestellt über «Christliche Mystik heute». Der ganze Band gibt nicht nur einen guten Einblick in die Mystik Teresas, sondern hilft dem heutigen Menschen, einen zeitgemässen Zugang zu tief erfahrener Gemeinschaft mit Christus zu finden.

P. Anselm Bütler

Bestattungen

H. Heinis -Müller

vorm. Matthey-Meier & Co AG

Binningen, Hauptstrasse 32
Basel, Steinvorstadt 25

Telefon 22 14 22